

# Perspektiven



Magazin der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim

St. Jakobus der Ältere | St. Johannes der Täufer | St. Martin | St. Michael | St. Petrus

2 / 2018



Zeit, dass sich was dreht!

**Da ist kein Fahrrad.**

**Ich hätte so gern eins  
Möchte aufspringen  
In Bewegung  
Der Wind  
In meinem Rücken  
Die Kühle  
Im Gesicht  
Die Freiheit  
Zu allen Seiten  
Uneingezwängt  
Meine Gedanken  
Fliegen lassen  
Meine Träume  
Leben**

**Da ist ein Fahrrad.**

**Ulrike Berg**



# Zeit, dass sich was dreht...



Jetzt dreht sich vieles um den Fußball: In Russland findet die Weltmeisterschaft statt. Die deutsche Nationalelf als Titelverteidiger spielt gegen die besten Mannschaften der Welt, und die Welt sieht per Fernseher zu. Da ist es spannend, von einem Trainer einer Bundesligamannschaft zu erfahren, wie man die Energie für

das Spiel entfesseln kann. Bei aller Bedeutung des Spiels sollte es doch für alle Beteiligten die schönste Nebensache der Welt bleiben.

Sommerzeit, Ferienzeit, Zeit, in der sich die Räder für unseren Urlaub drehen. In den meisten Fällen drehen sich die Reifen unserer Autos. Es geht aber natürlich auch anders, ohne Motor mit der eigenen Muskelkraft. Das entschleunigt unser Leben und öffnet den Blick für viele Kleinigkeiten am Wegesrand und manches Abenteuer.

Und wenn man den Sommer für eine Pilgerreise nutzt, dreht sich der Blick nicht nur auf die schöne neue Umgebung. Beim Pilgern geht der Blick vor allem auch nach innen.

Wir können das Titelthema auch anders lesen und betonen, dass es höchste Zeit ist, dass sich etwas dreht, sich etwas sich ändert. So kommen andere Themen ins Blickfeld. Veränderungen werden von äußeren Entwicklungen erzwungen. Das ist die Zeit, sich von gewohnten Traditionen zu lösen und den Blick auf das Morgen zu richten. Diese Erfahrung machten zum Beispiel die Mitglieder von drei Kirchenchören bei ihrem Start als Chorgemeinschaft in eine gemeinsame Zukunft.

Höchste Zeit sich zu drehen ist es auch beim Blick auf unsere Schöpfung. In einer der Lesungen in der Ostersnacht wurden wir erinnert, dass Gott am sechsten Tag den Menschen als Mann und Frau erschaffen hat. Gott segnete sie, und mit dem Segen übertrug er uns allen die Verantwortung für unsere Erde. Jeder ist Geschöpf Gottes, jeder trägt Verantwortung für seinen Umgang mit der Schöpfung.

Eigentlich ist es Zeit, dass sich was dreht - so gelesen wird aus unserem Titelthema ein hoffnungsvoller Wunsch für die Zukunft, der sehr gut zu der seit einiger Zeit diskutierten Frage nach der Rolle der Frau in unserer Kirche passt.

Hier könnte eine Veränderung sogar an die Tradition der Kirche anknüpfen, denn Frauen waren im Leben und Sterben von Christus wesentliche Akteure. Das gilt ganz besonders für Maria Magdalena. Papst Franziskus hat ihre Rolle durch eine Entscheidung am 10. Juni 2016 gewürdigt und aufgewertet. Sie wurde liturgisch den Aposteln - Männern - gleichgestellt. Der 22. Juli, früher nur ein Namens- und Gedenktag wurde in ein Fest der ganzen Kirche umgewandelt.

Wenn wir am 22. Juli das Fest der heiligen Maria Magdalena feiern, können wir es sicher mit der Hoffnung verbinden, dass es Zeit wird, etwas bei der Rolle der Frau zu drehen.

Die neuen Perspektiven nehmen sehr unterschiedliche Zeitpunkte in den Blick, an denen sich was dreht oder drehen sollte: vom Sommer diesen Jahres über bald dringend notwendige Änderungen bis zur Hoffnung auf gewünschte künftige Reformen.

Viel Freude beim Lesen!

Karl-Heinz Groß

## Inhaltsverzeichnis

3	Editorial
4	Interview mit Heiko Herrlich
6	Klimawandel und die Folgen
8	Mit dem Dreiradmoped durch Europa
10	Pilgern auf Jakobswegen
12	Kirchenchöre und die Demographie
13	Messdiener im Phantasialand
14	Frauen in der Kirche
16	Sommerbuchtipp / Notizen
18	Leserbrief
19	Gottesdienste / Impressum
20	Kontakt

## „Mein Glaube ist mein Mittelpunkt“ Interview mit Bayer04 Coach Heiko Herrlich

**Es ist die Endphase der Bundesligasaison und Bayer 04 Leverkusen kämpft um eine vordere Platzierung und die Champions-League-Teilnahme. Trainer der Profi-Mannschaft ist Heiko Herrlich, früherer Bundesligastürmer, Nationalspieler, heute Trainer mit innovativen Ideen. Und einer, der sich auch in der Öffentlichkeit zu seinem Christsein bekennt. Den PERSPEKTIVEN gab er ein schriftliches Interview:**



**PERSPEKTIVEN:** Christ und Fußballer, das ist eine Kombination, die nicht alltäglich ist. Was bedeutet Ihnen Ihr christlicher Glaube?

**HERRLICH:** Mein Glaube ist mein Mittelpunkt, ich habe mich immer geborgen gefühlt im und durch mein Gottvertrauen. Besonders auch in schwierigeren Lebenssituationen, denn es ging in meinem Leben ja

nicht immer ohne Widerstände zu und ohne Rückschläge.

**PERSPEKTIVEN:** Gibt es Mitspieler oder Kollegen, die eine ähnliche Haltung haben und unterhalten Sie sich darüber?

**HERRLICH:** Zu meiner aktiven Zeit als Profifußballer galt man eher als Exot, wenn man sich öffentlich zu seinem Glauben bekannt hat. Das waren einige wenige wie Jorginho, Wynton Rufer oder Rune Bratseth. Ich habe das auch getan, aber manchmal fiel es mir durchaus auch schwer, da habe ich mich ein bisschen unwohl gefühlt. Heute ist das ganz anders. Zum einen bei mir selbst, denn mein Glaube gehört zu mir, er gibt mir Halt, er hilft mir. Zum anderen gibt es viele junge Spieler, die

ganz offen zu ihrem Glauben stehen. Mit diesen Spielern rede ich häufig darüber, und sie mit mir. Wenn ein Spieler diesen Impuls in sich trägt, dann bestärke ich ihn gerne darin.

**PERSPEKTIVEN:** Haben Sie auch einmal gespürt, dass Sie mit Ihrem Glauben anecken oder ins Lächerliche gezogen werden?

**HERRLICH:** Das kommt schon mal vor. Es kann halt nicht jeder etwas damit anfangen. Ich muss das akzeptieren, meistens macht es mir auch nichts aus. Aber manchmal trifft es mich schon, das kann ich nicht ganz von der Hand weisen.

**PERSPEKTIVEN:** Sie waren ein erfolgreicher Spieler und wurden danach zum ebenso erfolgreichen Fußballtrainer. Welche Bedeutung hat der christliche Glaube in Ihrer Karriere gespielt? Vielleicht gerade auch, wenn es nicht rund lief?

**HERRLICH:** Der Glaube hat mir im täglichen Leben geholfen und tut es noch immer. Natürlich auch im beruflichen Alltag, früher als Spieler und heute als Trainer. Aber der Job ist letztlich nur ein Teil meines Daseins. Für mich als Ganzes, als Mensch, hat der Glaube große Bedeutung.

**PERSPEKTIVEN:** Im Jahre 2000 wurde bei Ihnen ein Gehirntumor diagnostiziert und erfolgreich behandelt. Wie hat Ihnen Ihr Glaube in dieser Phase geholfen?

**HERRLICH:** Ich habe schon vorher meinen Weg zu Gott gefunden, das hatte mit meiner Erkrankung gar nichts zu tun. Aber in der damaligen Situation hatte ich das Verlangen, meinen Glauben zu teilen, ihn weiterzugeben. Vor allem während beziehungsweise nach meiner Hirntumor-Erkrankung wollte ich das Glück, das ich empfunden hatte, weitergeben: die Erfahrung, dass man getragen wird.

**PERSPEKTIVEN:** Manche Forderungen in der Bibel scheinen auf dem Fußballplatz nur schwer umsetzbar, zum



Fotos: Bayer 04 Leverkusen

Beispiel „Wenn dich einer auf die linke Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin“. Wie sehen Sie das?

**HERRLICH:** Ja, es stimmt schon. Wenn ich früher mal ein Foul begangen oder einen Zweikampf hart geführt hatte, dann hat mir der eine oder andere Gegenspieler in Sachen Nächstenliebe schon mal einen Spruch reingedrückt. Da konnte ich dann aber drüberstehen – in den meisten Fällen zumindest.

**PERSPEKTIVEN:** Lässt Ihnen Ihr anstrengender Beruf Zeit dafür, Ihren Glauben zu leben? Beten Sie zum Beispiel, gehen Sie zur Kirche oder erziehen Sie Ihre Kinder christlich?

**HERRLICH:** Ich bete jeden Tag, ja, und ich gehe regelmäßig in die Kirche. So oft wie möglich. Und natürlich ist es mein Bedürfnis, meine Kinder im christlichen Glauben zu erziehen. Vor allem geht es mir darum, ihnen die Werte zu vermitteln, die auch mir wichtig sind, Demut zum Beispiel.

**PERSPEKTIVEN:** Was muss sich denn Ihrer Meinung nach heute in der Katholischen Kirche „drehen“?

**HERRLICH:** Diese Frage zu beantworten, will ich mir nicht anmaßen. Es geht mir auch mehr um die Inhalte als um rituelle Dinge. Und da geben sowohl katholische als auch evangelische Kirche viel Gutes vor.

**PERSPEKTIVEN:** Letzte Frage: Unser Magazin erscheint zur Fußball-Weltmeisterschaft: Wer sind für Sie die Favoriten und wie schätzen Sie die Chancen der deutschen Mannschaft ein?

**HERRLICH:** Die deutsche Mannschaft gehört für mich zu den Favoriten. Sie kann den Titel holen, aber andere können das auch – wie Brasilien, Frankreich oder Spanien.

Die Redaktion der PERSPEKTIVEN dankt Heiko Herrlich und der Presseabteilung von Bayer 04 Leverkusen, insbesondere dem Pressesprecher Dirk Mesch, sehr herzlich für dieses Interview.

Herrn Herrlich und seinem Team wünschen wir alles Gute für die nächste Saison!

## Eine Erde ist nicht genug Der Klimawandel und die Folgen

Gen 1, 31a

*Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut.*

Manchmal frage ich mich, ob Gott das immer noch denkt, wenn er auf seine Schöpfung hinab schaut. Er hat uns seine Erde anvertraut, in der Hoffnung, dass wir sie respektvoll und vernünftig behandeln, sie schützen und bewahren. Doch was ist aus diesem Auftrag geworden? Klimaerwärmung, Artensterben, Vermüllung der Meere, Schmelzen der Polkappen, Reaktorunfälle – die Liste der vom Menschen verursachten Naturkatastrophen ist lang. Und jeden Tag kommen neue Hiobsbotschaften hinzu.

Aber wie ist es nur so weit gekommen? Kann man diesen Teil der Schöpfungsgeschichte so falsch verstehen?

Gen 1, 28

*Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan.*

Ist das eine Rechtfertigung für Massentierhaltung, Überfischung, Ausbeutung der Natur auf der Jagd nach Rohstoffen? Wenn wir das so verstehen, dann ist da etwas ganz gewaltig schief gelaufen. Geht es hier um einen Herrschaftsauftrag, einen Befehl, sich über alles Leben auf der Erde zu stellen?

Gottes Schöpfung ist massiv bedroht, stärker als je zuvor. Längst ist es Zeit geworden, dass sich was dreht – in unseren Köpfen und in unserem Verhalten.

Ein Bericht des WWF (World Wide Fund for Nature) von 2016 hat ergeben, dass der Mensch schon jetzt jedes Jahr rein rechnerisch die Ressourcen von 1,6 Erden verbraucht. Geht die Entwicklung so weiter, sind im Jahr 2030 bereits zwei Erden nötig, um den täglichen Bedarf an Wasser, Nahrung und Energie zu decken.

Doch das Thema ist unbequem, schwerfällig, anstrengend – drüber hinweg hören ist einfacher. Manch einer mag denken: „Sollen sich doch die Politiker und die Industrie damit beschäftigen. Ich bin doch sowieso nur ein Tropfen auf den heißen Stein.“

Natürlich sind Industrie und Verkehr die Hauptverursacher des Klimawandels und für einen Großteil der Kohlendioxid-Emissionen verantwortlich. Wenn wir aber

unsere Erde, Gottes Schöpfung, für unsere Kinder erhalten wollen, kann jeder Einzelne etwas bewirken. Denn Klimaschutz fängt im Kleinen an.

Jeden Tag hat unser Handeln Auswirkungen, zum Guten oder zum Schlechten. Während manche Dinge im Alltag nicht auffallen, sind andere mühsam. Daran zu denken, hinter sich das Licht auszumachen oder das Thermostat vielleicht ein Grad runterzustellen, tut nicht weh. Nur einmal die Woche Fleisch zu essen oder Fahrrad statt Auto zu fahren, ist eine Einschränkung, die möglicherweise schwer fällt. Nie wieder in ein Flugzeug zu steigen oder vegetarisch zu leben, bedeutet Verzicht, zu dem die wenigsten bereit sind.

In Zeiten unendlicher Möglichkeiten und grenzenloser Mobilität ist das schwieriger denn je. Und es fällt umso schwerer, weil man die direkten Auswirkungen der Einschränkungen nicht bemerkt. Verzichte ich eine Woche auf Schokolade, sehe ich das irgendwann auf der Waage. Gebe ich weniger Geld aus, habe ich mehr auf dem Konto. Reduziere ich den CO<sub>2</sub>-Ausstoß in meinem Haushalt, spüre ich das nicht. Nicht direkt zumindest. Auch die Erderwärmung spüren wir hier in Europa möglicherweise nicht sofort.

Zuerst trifft es die Ärmsten der Armen. Die, denen das Geld fehlt, sich gegen extreme Hitze und Kälte, Fluten und Dürre zu schützen. Laut Greenpeace drohen in den nächsten 30 Jahren mehr als 200 Millionen Menschen zu Umweltflüchtlingen zu werden, wenn sich der Klimawandel ungebremst so fortsetzt wie bisher. Besonders in Ländern, in denen die Armut groß und die Anpassungsfähigkeit gering ist, beschleunigt die Veränderung des Klimas den Hunger, den Wassermangel oder auch die Kriegsbereitschaft. Der ansteigende Meeresspiegel wird zudem ganze Staaten und Inseln im Laufe der nächsten Jahre versinken lassen. Schon jetzt sind 20 Millionen Menschen auf der Flucht, weil ein Leben in ihrem Land, in ihrer Heimat nicht mehr möglich ist. Damit trifft es die, die am wenigsten etwas zum Problem beigetragen haben, als Erste.

Papst Franziskus hat den 1. September offiziell zum Gebetstag zur Bewahrung der Schöpfung ernannt. Er engagiert sich wie kein anderes Kirchenoberhaupt vor ihm für den Umwelt- und Tierschutz. Bereits mit seiner



Foto: iStock.com/max-kegfire

Namenswahl, angelehnt an Franz von Assisi, hat er von Beginn an gezeigt, für welche Werte er steht, was ihm wichtig ist. Franziskus sagt, die Kultur des unbegrenzten Wachstums, Verbrauchens und Wegwerfens ist an ihre Grenzen gekommen. In einer „durchökonomisierten“ Welt werden die Menschen und die Natur zu Objekten der Ausbeutung, werden Wert und Würde des Lebens zu einer Frage des Preises. Es braucht eine neue, ganzheitliche Sicht vom Leben, schreibt der Papst weiter. Die Erde und der Mensch, sie gehören Gott - und nicht dem Menschen.

Es ist keine Frage der Einstellung mehr, sondern eine Frage des Überlebens. Schließlich haben wir nur die eine Erde. Wäre es nicht schön, wenn wir immer noch auf die Aussage vertrauen könnten:

**„Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut.“**

Ilka Wasserzier

## Es dreht sich was...

### ... in Meckenheim!

Die Themen Nachhaltigkeit und Klimaschutz sind einer Frau aus unserer Gemeinde besonders ans Herz gewachsen: Katja Schick, Gründerin der „Weltrettergruppe“.

Zusammen mit ihrer Mitbewohnerin Kathy Hauschild und einigen anderen Interessierten verfolgt die 29-jährige ein Ziel: Die Welt ein kleines Stück besser zu machen.

Unter [www.werfa.de](http://www.werfa.de) finden sich nicht nur interessante Informationen über „Weltretten für Anfänger“ (wie z.B. Helfen ohne Geld, Einkaufsratgeber, spendenswerte Organisationen etc.), sondern auch eine Menge Reiseberichte von Katjas Touren mit ihrer Ape.

Auf den folgenden Seiten dieser Ausgabe der „Perspektiven“ gibt es bereits einen Einblick in das Leben der Meckenheimer „Weltretterin“.

„Laudato si“ („Gelobt seist du“) ist die zweite Enzyklika von Papst Franziskus. Sie ist die erste in der Geschichte, in der ganz dezidiert ökologische Fragen im Mittelpunkt stehen.

Die am 24. Mai 2015 veröffentlichte und in acht Sprachen übersetzte Verlautbarung befasst sich schwerpunktmäßig mit den Themen Umwelt und Klimaschutz, weist aber auch auf bestehende soziale Ungerechtigkeiten und die Erschöpfung natürlicher Ressourcen hin.

Internationale Medien sehen die Enzyklika als Wendepunkt in der Kirchengeschichte.

# Mit dem Dreiradmoped durch Europa

## Ein Aufbruch der besonderen Art

Schon eine ganze Weile vorher wusste ich, dass sich in meinem Leben etwas ändern musste: Ich war unglücklich, unzufrieden, in meinem Beruf ging es nicht in die Richtung, die ich gerne ansteuern wollte, ich fühlte mich wie eingesperrt. Zeit also, die Richtung selbst vorzugeben.

Im September 2016 brach ich auf, ganz wörtlich und auf eine Art und Weise, die man sonst fast nur aus Filmen kennt: Ich verkaufte und verschenkte mein Hab und Gut, kündigte Wohnung und Job und zog hinaus ins Unbekannte. Im Kopf hatte ich eine grobe Vorstellung von Route, Dauer und Reisemittel. Und eventuelle Löcher, die sich im Plan offenbarten, stopfte ich mit Wagemut und Spontaneität. Alles, was ich für mein neues Leben brauchte, packte ich in den Kasten meines Dreiradmopeds, einer Piaggio Ape 50, Höchstgeschwindigkeit 38 km/h, bergauf deutlich langsamer, bergab auch mal schneller, genannt „Bibella“, kurz „Bibs“. Für mich hatte Bibs die perfekte Reisegeschwindigkeit: Langsam genug, um auf den kleinen Nebenstraßen alles zu seh-

en, aber trotzdem schnell genug, um vom Fleck zu kommen.

Zusammen reisten wir (mit einer längeren Unterbrechung für Berlin und einen Monat USA) knapp ein Jahr lang durch 14 europäische Länder: Italien, Frankreich, Belgien, Niederlande, Deutschland, Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland, Estland, Lettland, Litauen, Polen, Tschechische Republik und wieder zurück nach Deutschland. Übernachtet habe ich meistens im Kasten meines kleinen Survival-Mobils: 1,20 m x 1,40 m ergibt in der Diagonale 1,84 m – für mich mit 1,74 m also eine ausreichende Schlaflänge. Zu meinen schönsten Erinnerungen gehört es, morgens am Strand die Klappe zu öffnen und den Tag mit einem Sonnenaufgang über dem Meer zu beginnen.

„Draußen zuhause“ wirbt ein Outdoor-Klamottenhersteller und auf mich traf das absolut zu. Im Herbst und Sommer schwamm ich jeden Tag entweder im Meer oder in einem der unzähligen Seen Schwedens und Finnlands. Im Frühjahr sammelte ich Kräuter, im Herbst







Fotos: Katja Schick

Beeren und Pilze. Ich hatte Frischluft in den Lungen, den freien Himmel über dem Kopf und ständig dreckige Füße. Man, ging's mir gut! Damit die Zivilisation nicht zu kurz kam, arbeitete ich ein paar Wochen über Workaway ([www.workaway.info](http://www.workaway.info)) für Kost und Logis u.a. auf einer Schaffarm auf Rügen und einem Bio-Hof in Finnland. Auch das wurden Erfahrungen, die ich in meinem Leben nicht mehr missen will! Wenn es einmal zu kalt oder unpassend war, im Kasten zu schlafen, nutzte ich oft Couchsurfing ([www.couchsurfing.com](http://www.couchsurfing.com)), eine Gemeinschaft von Gleichgesinnten, die sich gegenseitig kostenlose Schlafplätze zur Verfügung stellen. Das schonte nicht nur mein Budget, über Couchsurfing fand ich auch Freunde für's Leben.

Kurzum, es war ein Jahr, das sich anfühlte wie ein Jahrzehnt, weil es so reich an Erfahrungen, Eindrücken und Bekanntschaften war! Was ich alles erlebt habe, lässt sich kaum in Worte fassen und schon gar nicht kurz. Gutes wie Übles war dabei, denn auch das gehört zu einem Abenteuer: Seien es die doch eher zahlreichen Pannen, mit denen mich Bibs auf Trab hielt, die Winterkälte in der heizungslosen Kabine, der Unfall in Polen, als mir eine alte Dame in die Seite fuhr, oder mein neuer Erzfeind (nachts auf Parkplätzen feiernde Jugendliche – zu ihrer Verteidigung muss man sagen, dass sie ja nicht wissen konnten, dass ich da schlafen wollte). Keinen Moment lang habe ich meinen Aufbruch bereut. Diese Reise war meine Zeit und ich habe sie in vollen Zügen genossen!

Nun bin ich zurück in Deutschland und beinahe sesshaft, aber doch nur beinahe: Die Reise meines Lebens ist noch lange nicht vorbei, denn bald geht es in den nächsten großen Aufbruch und zwar zwei Jahre zur Entwicklungszusammenarbeit für die GIZ nach Nord-Afghanistan. Und danach? Wer weiß. Ich besitze genügend Gottvertrauen, um überzeugt davon zu sein, dass ich immer wieder dort lande, wo ich gebraucht werde. So reihe ich einen Aufbruch an den anderen, feile an der besten Version meiner selbst, genieße jeden Augenblick, wie er sich ergibt, und bin glücklich wie nie.

Ich behaupte stets, dass jeder so viele Leben hat, wie er oder sie anfängt und zurücklässt. Man könnte anstelle von „Leben“ aber auch „Chancen“ sagen. Mein Aufbruch ins Unbekannte und in die selbstgewählte Unsicherheit war definitiv meine bislang größte Chance: Die Chance auf einen Neuanfang, mich noch besser kennenzulernen, den Verlauf meiner Tage selbst zu bestimmen. Wer kann das schon von sich behaupten? Na, eigentlich jeder! Jeder hat Chancen, die er oder sie ergreifen kann, man muss es sich nur zutrauen und sich der eigenen Prioritäten bewusst werden. Was will ich mit mir und meinem Leben anfangen? Ist es vielleicht Zeit, dass sich was dreht? Will auch ich aufbrechen? Wenn ja, was hält mich zurück? Was hält dich zurück?

Katja Schick

## „Es wird gesorgt sein!“ Pilgern auf Jakobswegen



Fotos: Ursula Bruchhausen

**Zeit, dass sich was dreht. Das kann man auch als Anstoß interpretieren, sich im wahrsten Sinne des Wortes in Bewegung zu setzen. Die Mitglieder der Frauenpilgergruppe, die von Frau Bruchhausen initiiert wurde, beherzigen dies nunmehr seit 10 Jahren.**

**Mit Frau Bruchhausen, Pastoralreferentin in unserer Pfarreiengemeinschaft, konnte ich das nachfolgende Gespräch führen.**

**Perspektiven:** Frau Bruchhausen, was war die Motivation oder die Überlegung eine Pilgergruppe zu initiieren?

**Ursula Bruchhausen:** Zunächst freue ich mich, dass das Thema „Pilgern“ in der nächsten Ausgabe der Perspektiven vorkommt. Daher berichte ich gerne über unsere Gruppe. Ich hatte das Pilgern durch ein Angebot der Frauenpastoral im Bistum Aachen kennen gelernt und dachte mir, dies könnte auch hier auf Interesse stoßen. Zudem hatte etwa um diese Zeit auch eine Gruppe aus der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim mehrere Etappen des Jakobswegs bestritten. Es war auch erst einmal nur eine einmalige Veranstaltung, eine Art spirituelles Wandern für Frauen, vorgesehen. So haben wir 2008 mit 14 Frauen in St. Jakobus in Ersdorf angefangen.

**Perspektiven:** Wie ist es dann weitergegangen und wie sieht es heute aus?

**Ursula Bruchhausen:** Da die Veranstaltung auf großes Interesse gestoßen ist, habe ich sie im Folgejahr wieder angeboten. In den ersten Jahren habe ich die Organisation und inhaltliche Vorbereitung übernommen, mittlerweile teilt die Gruppe sich diese Aufgaben untereinander. Im Laufe der Jahre hat sich ein fester Kern von Mitpilgernden herauskristallisiert. Unsere Gruppe besteht aus maximal 15 Frauen. Wir gehen immer über Fronleichnam von mittwochs bis sonntags.

**Perspektiven:** Sie gehen immer auf dem Jakobsweg aber nicht um Santiago di Compostela zu erreichen, warum?

**Ursula Bruchhausen:** Wir sind zunächst kontinuierlich in Richtung und mit dem Ziel Santiago gegangen. Ab Metz mussten wir das ändern. Es war zu schwierig, Quartiere und die An- und Abfahrten zu organisieren. Deshalb gehen wir jetzt auf verschiedenen Jakobswegen innerhalb Deutschlands.

Zunächst gab es Bedenken im Teilnehmerkreis, ob die Motivation nach diesem Wechsel noch erhalten bleiben kann. Diese Zweifel waren unbegründet. Sobald wir auf dem Weg sind, ist das Pilgergefühl sofort da. Dabei ist es wichtig, dass wir auf einem ausgewiesenen Jakobsweg, dem Weg mit der Muschel, gehen. Die sind übrigens ganz unterschiedlich gut ausgeschildert. Auf dem Jakobsweg hat man das Gefühl, hier gehen seit Jahrhunderten

Pilger mit ähnlicher Einstellung und Motivation wie wir. Das gibt einen zusätzlichen spirituellen Impuls. Auch der Pilgerausweis ist uns wichtig. Eigentlich ist er nur am Ende einer Pilgerschaft in Santiago zur Bestätigung erforderlich. Aber wir gehen auch schon mal Umwege, um den Stempel für eine Teilstrecke in unseren Pass zu haben.

**Perspektiven:** Was ist denn der Unterschied zwischen dieser jährlichen Pilgerschaft und einem gemeinsamen Wanderurlaub, wie ihn auch viele Freunde unternehmen?

**Ursula Bruchhausen:** Wir sind zunächst eine faszinierende Mischung aus ganz verschiedenen Altersgruppen. Zudem sind die Bindungen zur Gemeinde und katholischen Kirche ganz unterschiedlich. Manche sind auch sonst in der Gemeinde aktiv, für andere ist unsere Gruppe die einzige Verbindung zu einer religiös ausgerichteten Gemeinschaft. Außerdem hätten wir uns in dieser Konstellation ohne die Pilgerschaft nie zusammengefunden. Während der Wanderungen kommt es zum Austausch über religiöse Themen und persönliche Einstellungen zu Religion und Glaube. Ich erinnere mich z.B. an ganz intensive Gespräche über das persönliche Gebet oder über Frömmigkeit. Es gibt auch Phasen z.B. bei Wegsteigungen in denen man alleine ist und die Eindrücke und Gespräche reflektieren kann.

**Perspektiven:** Ich kann mir das gut vorstellen. Im Alltag überwiegt doch auch beim Engagement in den Gemeinden das Machen und Organisieren. Für Reflektion und Austausch über persönliche Glaubensfragen gibt es oft keine Rahmen oder keine Zeit. Kommen diese Gespräche nur spontan zustande oder werden sie durch eine inhaltliche Vorbereitung bewusst initiiert?

**Ursula Bruchhausen:** Es gibt eine Vorbereitung. Für jeden Tag gestaltet eine Gruppe oder Einzelperson drei Impulse, die jeweils morgens, mittags und abends in die Gruppe gegeben werden. Abends folgt dann noch ein Bibelgespräch. Außerdem treffen wir uns zur Vor- und Nachbereitung der Pilgerschaft.



**Perspektiven:** Was hat sich für Sie und ihrer Mitstreiterinnen denn durch die Pilgerschaft verändert? Nehmen Sie etwas mit in den Alltag? Hat sich was „gedreht“?

**Ursula Bruchhausen:** Ich glaube, die Lebenseinstellung hat sich bis zu einem gewissen Grad verändert: Während wir unterwegs sind, müssen wir mit wenig auskommen. Wir nehmen nicht mehr mit als nötig und übernachten möglichst in einfachen Unterkünften. D.h. man lernt sich zu beschränken auf das Wesentliche, man lernt Verzicht. Wir machen den Weg in Gemeinschaft, so können wir uns gegenseitig helfen und motivieren. Es gab schon solche Situationen, wo Teile des Gepäcks einer Teilnehmerin auf alle verteilt werden musste, weil sie sonst nicht weiter gehen konnte. Wir standen auch schon mal an Punkten, an denen der Weg nicht weiterlief. Alle diese Erfahrungen strahlen in den Alltag aus.

Pilgern, das ist eine Daseinsform. Man lernt das Leben als Pilgerschaft zu begreifen. Es ist eine Gesinnung, die klar macht, dass man sein Leben lang unterwegs ist, dass man sich nicht an einer Stelle einrichten soll, denn das Leben geht weiter. So wie man während der Pilgerschaft auch morgens das gemütlichste Bett verlassen muss, um zur nächsten Etappe aufzubrechen.

Aus jeder Gruppe kennt man ja das Phänomen, dass bestimmte Redewendungen zum geflügelten Wort werden. So ist es auch in unserer Pilgergruppe: Wenn sich eine sorgt, ob wir den Weg zur nächsten Unterkunft schaffen, oder ob wir am Ziel noch eine Mahlzeit erwarten können, dann heißt es bei uns: „Es wird gesorgt sein!“. Wir haben in den vergangenen Jahren immer die Erfahrung gemacht, dass letztendlich alles gut abläuft und sich alles findet.

Die Fragen stellte Maria Luise Regh.

## Verabschiedung von Frau Bruchhausen in St. Petrus

Da unsere Pastoralreferentin Frau Bruchhausen zum 01.09.2018 – nach mittlerweile über 10 Dienstjahren in unserer Pfarreiengemeinschaft – in den Seelsorgebereich zwischen Rhein und Ennert in Bonn versetzt wird, wollen wir uns gebührend von ihr verabschieden. Dazu sind alle Gemeindemitglieder unserer Pfarreiengemeinschaft herzlich zur Hl. Messe am Sonntag, 24.06.2018, um 09:30 Uhr in St. Petrus (Lüftelberg) eingeladen. Im Anschluss besteht bei einem Empfang samt Imbiss und Getränken im Pfarrheim die Möglichkeit zur Begegnung und Gespräch.

## Et blieb nix wie et wor:

### Die Anpassung von drei Kirchenchören an die demographische Realität

**2015 war das Jahr, von dem man im Rückblick sagen kann, dass es höchste Zeit war, etwas zu ändern. Der Auslöser war eine Normalität, nämlich dass Frau Jovari, Organistin und Chorleiterin, das Pensionsalter erreichte. Mit ihrem Ehemann, Küster in Merl, zogen sie weg aus Meckenheim.**

Herr Jovari war mit seiner sonoren Bassstimme die Stütze der Bassisten im Kirchenchor von Sankt Jakobus dem Älteren. Dort gab es jetzt nur noch einen Sänger im Bass. Ähnlich im Chor von Sankt Johannes. Seit 2014 waren mit Herrn Jovari nur noch drei Sänger im Bass, ohne ihn blieben zwei. Die Chöre waren kaum noch „singfähig“.

Zugleich musste die Leitung der Chöre in unseren Gemeinden neu geordnet werden. Die bisher von Frau Jovari geleitete Kinderschola, der Jugendchor und der Erسدorfer Kirchenchor standen ohne Dirigentin da. Herr Blitsch konnte nicht alle Chöre übernehmen. Und Frau Frankenberg hatte als hauptamtliche Küsterin und Organistin in Merl nur begrenzte Kapazität für eine Chorleitung. Zeit zu sterben oder Zeit für Änderungen!

Herr Blitsch, für die Kirchenmusik zuständiger Regional Kantor, ergriff die Initiative und lud im Herbst 2015 die Leitungsteams der drei Chöre mehrmals zum Gedankenaustausch über die Zukunft der Chöre ein. Die intensive und lange Diskussion wurde von einem "neutralen" Externen, Frau Hachenberg, moderiert. Schließlich wurden alle Chormitglieder mit einer Befragung in die Überlegungen einbezogen.

In der Diskussion war es wesentlich, den Blick bei allen Beteiligten zu drehen, von Vergangenheit auf Zukunft. Das war mehr als schwierig, denn die Chöre von Sankt Jakobus und Sankt Johannes blicken auf eine sehr lange Tradition zurück. Der Chor von Sankt Michael ist wie die Kirchengemeinde jünger. Dafür verbindet die Mitglieder dieses Chores die gemeinsame Aufbauzeit besonders stark. Vor diesem Hintergrund wird verständlich, dass der Blick in die Zukunft eher schmerzhaft war, weil mit ihm vertraute, liebgezeichnete Gewohnheiten und musikalische Traditionen in Frage gestellt wurden.

Die Chorlandschaft in den drei Gemeinden sieht seitdem wie folgt aus: Sängerinnen und Sänger der drei weiter bestehenden Chöre wurden zu einer Chorgemeinschaft unter der Leitung von Herrn Blitsch. Mit rund 65 Sängerinnen und Sängern bilden sie einen großen Chor. Nach Austesten verschiedener Varianten erwies sich der Mittwoch als Probenstag und der Pfarrsaal von Sankt Johannes als Probenort als sinnvolle Konstellation.

Der Chor gestaltet in den drei Gemeinden regelmäßig Gottesdienste. Dabei ist natürlich klar, dass in jeder Gemeinde Termine weggefallen sind, bei denen früher die Chöre gesungen haben. 2017 hat die Chorgemeinschaft siebenmal in Sankt Johannes und je sechsmal in Sankt Jakobus und Sankt Michael gesungen. Die Tradition der Merler Abendmusik wird fortgeführt.

So ist die Bildung der Chorgemeinschaft mit Verzicht verbunden, die Reform hat aber auch neue Möglichkeiten eröffnet: 14 meist ältere Sängerinnen treffen sich im „entspannten“ Chor und sechs Sängerinnen und zwei Sänger bilden die Chorschola. Beide Chöre und die Kinderschola leitet Frau Frankenberg. Zusätzlich gründete sich ein Kammerchor, den ebenso wie den Jugendchor Herr Blitsch leitet.

Wenn Sie nach einem vom großen Chor musikalisch gestalteten Gottesdienst froh und bewegt heimgehen, dann hat sich die „Drehung“ gelohnt. Für die Zukunft ist aber ihre persönliche „Drehung“ wichtig, denn die Kirchenchöre brauchen Nachwuchs. Der demographische Wandel geht unerbittlich weiter.

Karl-Heinz Groß

Informationen zu den Chören in der Pfarreiengemeinschaft finden Sie in einem Flyer auf der Homepage unter: <http://www.katholische-kirche-meckenheim.de/index.php/aktuelles/item/842-infos-ueberdie-verschiedenen-choere-in-der-pfarreiengemeinschaft> oder direkt über diesen QR Code



# Adrenalin statt Altardienst

## Messdienergemeinschaft im Phantasialand

Am 21. April 2018 sind wir mit 70 Messdienern der Pfarreiengemeinschaft sowie Pfarrer Steffl und Diakon Lux ins Phantasialand gefahren. Dieser Ausflug war das Dankeschön der Pfarrei für den Dienst der Messdiener, das es sonst immer zu Weihnachten gibt.

In den frühen Morgenstunden trafen sich die Messdiener zunächst in ihren Pfarreien und fuhren von dort aus in Fahrgemeinschaften nach Brühl. Dort angekommen versammelten wir uns gegen 9 Uhr mit allen für ein Gruppenfoto. Ab da ging es in Kleingruppen in Richtung der Attraktionen. Eine Vielzahl an Shows und Fahrgeschäften, von Achterbahnen über Geisterbahnen bis hin zum freien Fall aus über 48 Metern Höhe, boten jedem Geschmack und jeder Altersgruppe passende Angebote. Für das Mittagessen konnten sich die Gruppen ebenfalls aussuchen, was sie wollten. Gegen halb

fünf ging es dann wieder in Fahrgemeinschaften in Richtung Meckenheim.

In der Sonntag-Vorabendmesse in St. Johannes rundeten wir mit einer großen Zahl von 20 Messdienern den Tag ab. Der Ausflug war ein voller Erfolg, wie auch den glücklichen Gesichtern der Teilnehmer zu entnehmen war. Es war deutlich zu sehen, wie groß die Gemeinschaft der Messdiener ist. So ermutigt uns diese Aktion auch, über die Grenzen unserer Pfarreien hinaus als Messdiener der Pfarreiengemeinschaft zusammenzurücken. So werden wir in diesem Jahr auch erstmals alle zusammen aufs Messdienerwochenende fahren. Auf den gemeinsamen Ausflug ins Phantasialand werden wir noch lange mit guten Erinnerungen zurückblicken.

Thomas Backsmann

## Frauen in der Kirche Stillstand oder Zeichen der Hoffnung

**Und sie bewegt sich doch! Obwohl dieser dem Astronomen Galileo Galilei zugeschriebene Satz angeblich nie gesagt worden sein soll, ist er noch heute in aller Munde. Auch wenn man über unsere Kirche spricht?**

Viele zweifeln daran. Dennoch, nach fünf Jahren des Pontifikats von Papst Franziskus könnte sich tatsächlich etwas „bewegen“, wenn auch Robert Boecker, Chefredakteur unserer Kirchenzeitung, in der Ausgabe vom 9. März 2018 etwas provokant schrieb: „Ob ein Papstleben ausreicht, eine in Jahrhunderten gewachsene, erstarrte und an keinerlei Reformen interessierte „Kaste“ von Kardinälen ... und Monsignori auf Trab zu bringen?“ Immerhin, es tut sich was. Man kann es an den Verlautbarungen des Papstes und seinen Gesprächsangeboten ablesen. Fragestellungen gibt es genug, sowohl auf Gemeindeebene als auch in der Weltkirche. Veränderungen scheinen nicht mehr ausgeschlossen.

Konkret gefragt: „Auch für die Rolle der Frau?“ In den Mittelpunkt der Diskussion rückt dabei mehr und mehr die Zulassung zu den Weiheämtern, beginnend mit der Diakonweihe. Hierzu hält sich unsere Kirche nach wie vor an eine Vorschrift im kirchlichen Gesetzbuch (CIC, Can. 1024): „Die heilige Weihe empfängt nur ein gültig getaufter Mann.“ Allerdings sucht man nach einer ähnlich konkreten Formulierung in einem Kapitel des Neuen Testaments vergebens. Gegründet ist die Vorschrift angeblich darauf, dass Jesus nur Männer in den Kreis seiner Apostel berufen habe. Betrachtet man die heutige Situation, drängen sich viele Fragen auf. Ist das noch zeitgemäß? Wie lässt sich die offizielle Haltung der Amtskirche mit dem Umgang von Jesus mit Frauen vereinbaren?

Rufen wir uns das Leben Jesu in Erinnerung: Gott in seiner Allmacht hat seinen Sohn nicht einfach in die Welt „gesandt“. Er ist Mensch geworden durch Geburt, wie wir alle. Schon die Auswahl Marias als „Gottesmutter“ war doch die höchste Würdigung, die einer Frau zukommen konnte. Diese Wertschätzung der Frau hat Jesus bis zu seinem Tode fortgesetzt. Das geht aus vielen Bibelstellen hervor. Denken wir an die Begegnung mit der Samariterin in der Stadt Sychar am Jakobsbrunnen. Er ließ sich auf ein langes Gespräch mit ihr ein und gibt sich als Messias zu erkennen. Durch ihr Zeugnis

wirkte die Frau bereits als Missionarin gegenüber ihren Mitbewohnern, denn es heißt bei Johannes: „Und noch weit mehr glaubten an ihn auf Grund seines Wortes“ (4,41). Paulus lässt im 16. Kapitel des Römerbriefes „Junia, seine Verwandte und Mitgefangene grüßen“. Er bezeugt, dass ihr Ansehen unter den Aposteln groß war. Petrus unterstreicht die Bedeutung von Junia und schreibt weiter: „Schon vor mir gehörte sie Christus an.“ Ebenso berichtet er von Diakoninnen oder Diakonissen. Im gleichen Kapitel empfiehlt Paulus Phöbe: „Sie steht im Dienste der Gemeinde Kenchreä.“

Aus den Schriftlesungen zu Ostern wissen wir, dass Frauen, vor allem seine Mutter, diejenigen waren, die bis zum Tode Jesu unter dem Kreuz ausharrten. Seine Apostel und Jünger waren, bis auf Johannes, vom Ort des Geschehens geflüchtet, hatten sich versteckt. Aus Angst oder gar aus Enttäuschung, wie man aus dem Gespräch der Jünger mit Jesus auf dem Weg nach Emmaus schließen kann. Bei Lukas heißt es: „Wir aber hofften, dass er es sei, der Israel erlösen würde“ (24,21). So waren es die Frauen, wie alle vier Evangelisten berichten, die Jesus zum Grab geleiteten und am nächsten Tag das Grab aufsuchten. An erster Stelle wird Maria Magdalena genannt. Sie war es, mit der der Auferstandene zuerst sprach und der sie mit ihren Begleiterinnen zu den Aposteln sandte, also dem Wortsinne nach zu „Aposteln“ machte. Schon in der frühen Kirche wird Maria Magdalena dementsprechend „*apostola apostolorum*“, die Apostelin der Apostel genannt. Papst Franziskus hat nun ihrer Bedeutung erneut hervorgehoben. Durch ein Dekret des Vatikans, veröffentlicht am 3. Juni 2016, wurde ihr im Römischen Generalkalender verzeichneter Namenstag am 22. Juli in den Rang eines Festes erhoben. Damit ist ihr Gedenktag liturgisch den Feiern zum Gedenken der Apostel (den Männern!) gleichgestellt und in ein Fest der ganzen Kirche umgewandelt worden. Ein Zeichen dafür, dass sich für die Rolle der Frau in der Kirche „etwas dreht“?

Müssen wir aber auf Maria Magdalena zurückgehen, um über Frauen mit herausragender Position in der Kirche zu stoßen? Die Namensliste ist lang. Sie werden als Heilige, Märtyrerinnen und Ordensgründerinnen verehrt. Die Reihe setzt sich fort bis in unsere Tage. Dabei treffen wir z. B. auf Clara Fey (1815 – 1894) ebenso wie auf Edith Stein (1891-1942) und Mutter Teresa (1910 –



Jesus im fiktiven Gespräch mit Maria Magdalena, der "Apostelin", die er zu seinen Jüngern sandte.

Foto: iStock.com/Studio-Annika

1997). Alle drei sind selig gesprochen worden, zuletzt die Ordensgründerin Clara Fey am 5. Mai 2018 im Dom zu Aachen. Ihr bewegtes Leben und segensreiches Wirken stand aus diesem Anlass bei den diesjährigen Lüft-hildis-Festspielen im Mittelpunkt. Betrachtet man die Lebensleistung dieser Frauen, ist für mich ihr Wirken eindeutig geprägt vom Verkündigungsauftrag Jesu. Es ist nur schwer vorstellbar, dass Maria Magdalena, die die Aufsehen erregende Nachricht von der Auferstehung überbracht hatte, und mit ihr die anderen Frauen sich nicht mehr bei den Jüngern aufhielten, als Jesus ihnen abends hinter verschlossenen Türen erschien und sprach: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich Euch.“ (Joh 20,21) Sollte er damit nur „Jünger“ gemeint haben? Stephan Langer meint dazu in einem Beitrag vom 11.3.2018 in CHRIST IN DER GEGENWART: „Sein wertschätzender, wohlwollender Umgang legt es ganz und gar nicht nahe, dass Jesus etwas gegen Frauen in verantwortlicher Position in seiner „Bewegung“ gehabt hätte“. Und dass dies umgesetzt werden müsste, wird immer spürbarer.

Ich denke, die Zeichen der Zeit sind erkannt, nicht zuletzt durch das mutige Eintreten von Frauen. Seit dem 29. April 1998 gibt es den „Tag der Diakonin“, mitgetragen von der kfd. In diesem Jahr stand er unter dem fordernden Motto: „Die Zeit zum Handeln ist jetzt!“. Ob sich tatsächlich was „dreht“? Immerhin hat Papst Franziskus vor zwei Jahren eine Kommission zur Geschichte des Frauendiakonats einberufen lassen. Und noch ein Punkt: Die vatikanische Lateinamerika-Kommission denkt darüber nach, eine Frauensynode einzuberufen. Hoffnungszeichen? Aber wie heißt es oben: „Ob ein Papstleben ausreicht...?“

Auch wenn die Jahrhunderte langen Erfahrungen eher Anlass zur Resignation geben könnten, setzen wir darauf:

Und sie bewegt sich doch!

Helmut Bremm

# Sommerbuchtipp aus der Bücherei



## **Flessner, Bernd:**

**Der kleine Major Tom.** Band 1: Völlig losgelöst / Bernd Flessner ; Peter Schilling ; Stefan Lohr ; in Zsarb. mit dem Dt. Zentrum für Luft- und Raumfahrt.

Willkommen an Bord der Raumstation Space Camp 1! Ein atemberaubendes Abenteuer, gemischt mit jeder Menge Sachwissen, sorgt für galaktisch spannende Unterhaltung. Wie lebt es sich an Bord einer Raumstation? Seit wann gibt es Weltraumschrott? Ab 8 Jahre.

## **Hoßfeld, Dagmar:**

**Mein Freund, der Eiffelturm und ich** / Dagmar Hoßfeld.

Phillip ist aus den USA zurück. Doch irgendwie hat sich Conni seine Rückkehr aufregender vorgestellt. Das Prickeln fehlt. Da kommt die Einladung von Phillips Vater, beide in den Ferien mit nach Frankreich zu nehmen, gerade recht ...

Band 4 der Conni-Reihe für Teenager. Ab 13 Jahre.

## **Heidenreich, Elke:**

**Alles fließt:** Der Rhein: eine Reise, Bilder, Geschichten Warum ist es am Rhein so schön? Das fragen sich Elke Heidenreich und Tom Krausz und brechen gemeinsam zu einer Reise auf, ausgestattet mit Literatur über den Rhein, mit Notizbüchern und einem Fotoapparat. Mit ihren Betrachtungen machen sie die Geschichte des über 1.200 km langen und sechs Länder durchfließenden Stroms lebendig und decken die zahlreichen Facetten seiner Gegenwart auf.

## Notizen

### **Aus der Redaktion**

Liebe Perspektiven-Leserinnen und Leser, mit der Umsetzung der Datenschutz-Grundverordnung ergeben sich für die Redaktion leider mehrere Probleme mit der Veröffentlichung, insbesondere von Bildern mit Kindern. Dies trifft in dieser Ausgabe die Statistikdaten sowie auch die Bilder der Kommunionkinder der einzelnen Gemeinden. Ob überhaupt eine weitere Veröffentlichung dieser Bilder möglich bzw. sinnvoll machbar ist, werden wir in der kommenden Zeit klären und diese dann ggf. in einer der nächsten Ausgaben veröffentlichen. Wir bitten um Ihr Verständnis.

## **Scherder, Erik: Lass dein Hirn nicht sitzen: Wie Bewegung das Denken verbessert, Depressionen lindert und Demenz vorbeugt**

Der Neuropsychologe stellt die nachteiligen Effekte von zu wenig Bewegung und einer reizarmen Umgebung auf Körper und Geist heraus und belegt anhand von Beispielen (Pflegeheime, Gefängnisse, Krankenhäuser), wie sich stimulierende Umgebung und Bewegung positiv auf die Gehirnfunktionen auswirken.

## **Andrack, Manuel:**

Gesammelte Wanderabenteuer: Warum Wandern glücklich macht

## **Drechsler, Heike:**

Fit mit Kids : Bewegungsspaß für die ganze Familie / Heike Drechsler ; Monika Zilliken. -

Weg von PC und Glotze: wie man Stubenhocker freiwillig an die frische Luft und in Bewegung bringt.

## **Baum, Heike:**

Keine Zeit für Langeweile : Bewegung in die Gruppe bringen

Bewegungsspiele für Gruppen von Kindern im Alter von 8 bis 13 Jahren.

## **DaSilva, Kim:**

Energie durch Bewegung: kinesiologische Übungen für die ganze Familie

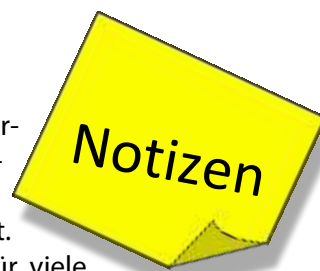
Buch mit vielen kinesiologischen Übungen auf jahrelangen Erfahrungen basierend.

### **Zeit, dass sich was dreht!?**

Was für ein Thema für die Perspektiven! Google sagt mir dazu, dass ein Liedtext von Herbert Grönemeyer so lautet. Es wird auch als Überschrift für viele andere Themen genutzt: vor allem für sportliche, aber auch politische und religiöse.



In den örtlichen KfDs, also den katholischen Frauengemeinschaften, dreht sich auch etwas in diesem Jahr: Wahlen stehen an. Für





## Notizen

unsere kfd in Sankt Johannes der Täufer muss ein neues Team gefunden werden. Renate Weiss, die stellvertretende Teamsprecherin, ist sicher schon 20 Jahre im Vorstand bzw. Team tätig und ich selbst, Teamsprecherin, 16 Jahre. Es muss neuer Schwung in unsere örtliche kfd. Neue Ideen sollten Platz finden, so dass sich auch jüngere Frauen angesprochen fühlen und eine Heimat in einer Frauengemeinschaft finden, die auf Diözesan- und auf Bundesebene auch gesellschaftspolitisch gut aufgestellt ist und die Anliegen der Frauen immer im Blick hat.

Unsere beiden Teammitglieder Christa Ullmann (Schriftführerin) und Rita Rademacher-Conci (Kassenverwalterin) würden auch in einem neuen Team mitarbeiten. Mit frischen und schon eingearbeiteten Kräften gemeinsam wird sich das Vorstandskarussell sicher auch in Zukunft schwungvoll und leicht drehen. Helfen Sie mit, dass sich etwas dreht in der kfd Meckenheim. Bei uns können Sie

- sich in Ihrem Zeitrahmen engagieren und Spaß und Freude am Engagement erleben
- vorhandene Kompetenzen stärken sowie neue erwerben und ausbauen
- Menschen näher kennen lernen, die Sie sonst vielleicht nie getroffen hätten
- Sicherheit gewinnen im Umgang mit anderen
- zu einer vertrauten, wichtigen Person für andere werden.

Wir vom Team freuen uns, von Ihnen zu hören und Sie weiter zu informieren:

Anne Behme, Telefon 1 08 56 – Teamsprecherin  
 Renate Weiss, Telefon 45 91 – stellvertretende Teamsprecherin  
 Christa Ullmann, Telefon 94 79 13 – Schriftführerin  
 Rita Rademacher Conci, Telefon 1 5758 – Kassenverwalterin  
 Ursula Bruchhausen, Telefon 88 80 198 – Pastoralreferentin, geistliche Begleiterin.

### St. Michaelsfest in Merl mit Hüpfburg



Am 23. September lädt die Pfarrei erneut zu ihrem Patroziniumsfest ein. Nach der Messe um 11 Uhr findet das traditionelle Mittagsbüffet statt. Der Pfarrausschuss bittet herzlich um Meldung von Helfer/innen und Angeboten von Essen bzw. Kuchen an den Vorsitzenden Herrn Renner, Tel. 60 87 413, o.renner@gmail.com. Wie vor zwei Jahren stellt die Raiffeisenbank Rheinbach Voreifel dankenswerterweise wieder eine Hüpfburg zur

Verfügung. Das nachmittägliche Unterhaltungsprogramm wird von verschiedenen Gruppen gestaltet.

### Spende für die Orgelrenovierung



Bei einem gemütlichen Zusammensein im Cafe Landlust übergaben Mitglieder des Kirchenchores Cäcilia einen Scheck über 1.000 Euro an Herrn Blitsch. Die Spende hilft, die Renovierung der Orgel von St. Johannes der Täufer zu finanzieren.

### Workshop zu Familienmessen



Am Samstag, den 1.9.2018, findet im Pfarrsaal St. Michael in Merl von 10-14 Uhr ein Workshop zur Gestaltung von Gottesdiensten, Familienmessen, Jugendmessen, etc. statt. Herr Michael Brandt wird uns erläutern, wie man Gottesdienste abwechslungsreich gestalten kann, auch unter Zuhilfenahme neuer Medien. Eingeladen sind alle, die sich für dieses Thema interessieren, ob mit oder ohne Vorerfahrung. Die Teilnahme ist kostenlos, ein Mittagsimbiss ist inbegriffen.

Um eine kurze Anmeldung wird gebeten: familienmesse-michael@kirche-meckenheim.de .

### Radio Horeb

Radio Horeb ist ein christlicher Radiosender mit katholischer Ausrichtung. Er bietet ein umfangreiches Tagesprogramm für Jung und Alt, für Gesunde und Kranke! Ein Test lohnt sich. Deswegen gibt es ein "Wander - Radio", das Sie gerne unter der Rufnummer 79 40 in Meckenheim bei Frau Krämer anfordern können. Das Radio ist ein kleines Digitalradio und hat einen blauen " Horeb-Knopf ", mit dem Sie sofort im richtigen Programm sind.

An den Schriftenständen in St. Johannes finden Sie jeden Monat das neue Programm. Eine riesengroße Hörerfamilie erwartet Sie.

### Ghana-Reiseführer in Neuauflage erschienen



In 2. aktualisierter Auflage ist als deutsches Standard-Werk von Jojo Cabbinah das „Praktische Reisehandbuch für die ‚Goldküste‘ Westafrikas“ erschienen. Das Buch steht in der Katholischen Öffentlichen Bücherei (KÖB), Kolpingstr. 4, Tel. 6164 zur Ausleihe zur Verfügung.

### Ghana-Partnerschaftsfest in St. Johannes

Zum diesjährigen Fest am 1. Juli laden der Partnerschaftsausschuss und die Pfarreiengemeinschaft sehr herzlich ein.

Die Hl. Messe findet um 9:30 Uhr mit dem Chor KINDU-



Foto: Matthias Grüne

KU statt. Als Zelebrant konnte P. Joseph Frimpong SVD von den Steyler Missionaren in St. Augustin gewonnen

werden. Es folgt der traditionelle Zug des Kindergartens „Zur Glocke“ zum Partnerschaftsbaum hinter der Kirche. Dann werden für Jung und Alt ein Trommelworkshop und afrikanische Spiele angeboten.

Herr Thomas Herwartz bietet gleichzeitig im Pfarrsaal einen Kurzvortrag zum Thema „Die Goldküste und der König der Ashanti“ an. Damit soll auch für die geplante nächste *Partnerschaftsreise 2019* geworben werden. An dieser Reise Interessierte melden sich bitte unter der Telefonnummer: 70 46 842. Um 11:30 Uhr folgt das beliebte ghanaische Mittagessen. Die Kollekte während des Gottesdienstes kommt dem Ausbildungsfonds der Partnergemeinde St. Paul zugute.

## Zu einem aktuellen Thema erreichte uns folgender Leserbrief:

### Das Kreuz als Symbol

Die Kritiker der Absicht des Ministerpräsidenten Söder, Kreuze in den Ämtern des Freistaates Bayern aufzuhängen, sollten sich genauer über den Symbolgehalt des Kreuzes in Deutschland informieren.

Selbstverständlich ist das Kreuz, besonders als Kruzifix, seit Beginn der Christianisierung der Deutschen vor mehr als 1200 Jahren zum wichtigsten Symbol des christlichen Glaubens geworden und bis zum heutigen Tage geblieben. Seine religiöse Interpretation ist allein Sache der christlichen Kirchen und nicht des Staates.

Neben seiner Bedeutung als zentrales christliches Glaubenssymbol ist das Kreuz über seinen religiösen Ursprung hinaus in den Jahrhunderten, in denen sich im Zusammenhang mit der christlichen Religion die deutsche Kultur entwickelt hat, jedoch auch zu einem in der außerkirchlichen Öffentlichkeit präsenten Symbol geworden. Man denke nur an das große Frontkreuz der altherwürdigen römischen Kaiserkrone, die deutsche Herrscher etwa 800 Jahre getragen haben und die man heute noch in Wien besichtigen kann. Auch das Eiserne Kreuz, mit dem deutsche Soldaten in den Kriegen des 19. und 20. Jahrhunderts ausgezeichnet wurden, oder die Verdienstkreuze, die die Bundesrepublik Deutschland und die deutschen Bundesstaaten heute an vorbildliche Bürger verleihen, sind in ihrer besonderen Form Kreuze. Die Kreuze auf den Soldatengräbern und unseren Friedhöfen und sogar jene kleinen privaten Holzkreuze an den Straßenrändern für verunglückte Verkehrsteilnehmer bis hin zu dem kleinen Kreuz, das wir in Todesanzeigen vor das Sterbedatum setzen, zeigen, dass die Kreuzsymbolik sich in unserer Kultur längst über ihren religiösen Ursprung hinaus in der säkularisierten Öffentlichkeit verselbständigt hat. Schließ-

lich könnte man die zierlichen Kreuzchen an Halsketten unserer Frauen und Mädchen noch nennen.

Überall im öffentlichen Raum finden wir Kreuze. Wären die Deutschen nicht einst christianisiert worden, hätten unsere Orden, Ehrenzeichen und Schmuckstücke gewiss nicht so oft als Grundmuster das Kreuz.

Es mag sein, dass die Bayern ein besonders starkes inneres Verhältnis zu dem Symbol des Kreuzes entwickelt haben. Und wenn sie es sogar in ihren Amtsstuben sehen wollen, mit welchem Recht wollen ängstliche Christen, Nichtchristen oder Fremde es ihnen verwehren? Es ist kaum zu fassen, dass uns Deutschen heute einerseits immer wieder Toleranz gegenüber allem Fremden abverlangt wird, dass aber andererseits ausgerechnet gegenüber unserem friedlichsten Symbol, nämlich dem Kreuz in der Öffentlichkeit, so viel Protest erschallt.

Es ist sehr zu begrüßen, dass das Kreuz nicht aus der deutschen Öffentlichkeit verschwindet, weil das Christentum trotz nicht geleugneten häufigen schweren Schuldigwerdens seiner Anhänger ganz entscheidend zu einer menschenwürdigen Kultur beigetragen hat. Kritikern der christlichen Wurzeln unserer Kultur sei nebenbei noch ins Gedächtnis gerufen, dass sie sich, wären sie konsequent, schleunigst auch für die Abschaffung der vielen arbeitsfreien christlichen Feiertage einsetzen müssten; denn solange es diese gibt, wird das von ihnen in der Öffentlichkeit abgelehnte Kreuz dort immer wieder zum Vorschein kommen.

Dr. phil. Karlheinz Simon, Meckenheim



Allen Leserinnen und Lesern wünschen wir **gesegnete und erholsame Sommerferien!**



Peschiera, Lago di Garda

Foto: Thomas Schmittgen

## Regelmäßige Gottesdienste

### Sankt Jakobus der Ältere:

So. 18:00 Uhr Hl. Messe, anschl. Gemeindetreff  
Do. 17:30 Uhr Rosenkranz und 18:00 Uhr Hl. Messe

### Sankt Johannes der Täufer:

Sa. 17:00 Uhr Beichtgelegenheit Pfarrkirche  
18:00 Uhr Vorabendmesse Pfarrkirche  
So. 09:30 Uhr Hl. Messe Pfarrkirche  
18:00 Uhr Rosenkranz Kloster  
Mo. 17:00 Uhr Hl. Messe  
18:00 Uhr Rosenkranz Kloster  
Di. 17:30 Uhr Rosenkranz  
18:00 Uhr Frauenmesse Pfarrkirche  
Mi. 08:00 Hl. Messe, 18:00 Uhr Rosenkranz Kloster  
Do. 18:00 Uhr Rosenkranz Kloster  
Fr. 17:00 Uhr Hl. Messe  
18:00 Uhr Rosenkranz Kloster

Änderungen entnehmen Sie bitte den Pfarrnachrichten.

Die **rot markierten Messen** entfallen während der Sommerferien (14. Juli bis zum 28. August).

### Sankt Martin:

So. 11:00 Uhr Hl. Messe  
Mi. 17:30 Uhr Rosenkranz, 18:00 Uhr Hl. Messe  
St. Martinus, Ippendorf

### Sankt Michael:

So. 11:00 Uhr Hl. Messe Pfarrkirche  
Di. 08:30 Uhr Rosenkranz und  
09:00 Uhr Hl. Messe in der Kapelle  
Fr. 17:30 Uhr Rosenkranz und  
18:00 Uhr Hl. Messe in der Kapelle

### Sankt Petrus:

So. 09:30 Uhr Hl. Messe  
Do. 08:30 Uhr Rosenkranz,  
09:00 Uhr Frauenmesse



## Impressum

Herausgeber: Pfarrgemeinderat der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim  
Redaktion: Dr. Martin Barth, Helmut Bremm, Alfred Dahmen, Dr. Karl-Heinz Groß, Dr. Reinhold Malcherek (v.i.S.d.P.), Maria-Luise Regh, Dr. Ernst Schmied, Thomas Schmittgen, Ilka Wasserzier, Karl-Heinz Woitzik  
Kontakt: [perspektiven@kirche-meckenheim.de](mailto:perspektiven@kirche-meckenheim.de)  
Druck / Auflage: Gemeindebriefdruckerei.de, Martin-Luther-Weg 1, 29393 Gr. Oesingen / 6.900  
Erscheinungsweise: vierteljährlich jeweils im März, Juni, September und Dezember  
Redaktionsschluss der Herbst-Ausgabe: 31.07.2018  
Das **Schwerpunktthema** der Herbstausgabe lautet „Ohne-einander, neben-einander, mit-einander“

## So erreichen Sie uns



**Leitender Pfarrer  
Dr. Reinhold Malcherek**

0 22 25 - 7 03 05 55  
reinhold.malcherek@  
kirche-meckenheim.de



**Diakon  
Michael Lux**

0 22 25 - 7 09 92 22  
michael.lux@  
kirche-meckenheim.de



**Pastoralreferent  
Robert Stiller**

0 22 25 - 6 08 82 78  
robert.stiller@  
kirche-meckenheim.de

**Pfarrer  
Franz-Josef Steffl**

0 22 25 - 1 46 88  
franz-josef.steffl@  
kirche-meckenheim.de



**Pastoralreferentin  
Ursula Bruchhausen**

0 22 25 - 8 88 01 98  
ursula.bruchhausen@  
kirche-meckenheim.de



**Pfarrgemeinderatsvorsitzender  
Dr. Martin Barth**

0 22 25 - 70 53 59  
pfarrgemeinderat@  
kirche-meckenheim.de



### **Pastoralbüro**

Hauptstraße 86  
0 22 25 - 50 67  
pfarramt@kirche-meckenheim.de  
Mo. - Fr. 09:00 - 11:30 Uhr, 15:00 -  
17:00 Uhr  
Do. zusätzlich 17:00 - 19:00 Uhr

### **Caritas-Sprechstunde**

Dienstag und Freitag  
10:00 - 11:00 Uhr  
Pastoralbüro

### **Katholische Öffentliche Bücherei**

Adolf-Kolpingstr. 4  
Leiter: Herbert Kalkes  
0 22 25 - 61 41  
www.buecherei-meckenheim.de  
buecherei-meckenheim@t-online.de

**Priesternotruf: 0 22 25 - 70 40 200**



**Sankt Jakobus der Ältere, Ersdorf**

Rheinbacher Str. 30  
53340 Meckenheim

**Sankt Johannes der Täufer**

Hauptstraße  
53340 Meckenheim



**Sankt Martin, Wormersdorf**

Wormersdorfer Straße  
53359 Rheinbach

**Sankt Michael, Merl**

Zypressenweg 4  
53340 Meckenheim



**Sankt Petrus, Lüftelberg**

Petrusstraße  
53340 Meckenheim

### **Homepage:**

Weitere Informationen und aktuelle Be-  
richte und Ankündigungen finden Sie auf  
[www.katholische-kirche-meckenheim.de](http://www.katholische-kirche-meckenheim.de)

